

Hannoverer Volkszeitung

verbunden mit der



Hannoverer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigenrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.)

Dienstag, 21. August 1962

Nr. 194

Empörung der Westberliner schwelt weiter

Proteste gegen Ulbrichts Unmenschlichkeit

Berlin, 21. August. (dpa) Nach den turbulenten Demonstrationen gegen die Erschießung des 18 Jahre alten Flüchtlings Peter Fechter durch Vopos ereigneten sich in Berlin im Laufe des gestrigen Montags keine neuen Zwischenfälle. Dennoch schwelte die Empörung in Westberlin weiter.

Als die Frau des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Ruth Brandt, am Mittag in Begleitung ihres Mannes einen Blumenstrauß an der Gedenkstätte für Peter Fechter niederlegte, fanden sich zahlreiche Westberliner am Totenmal ein. Aus der Menge wurde dem Regierenden Bürgermeister wiederholt zugerufen: „Willy, wir brauchen Waffen!“ Junge Westberliner gingen bis an die Sperrmauer vor und hängten einen großen Kranz mit 30 Nelken in den Stacheldraht über der Mauer.

Erst in den frühen Morgenstunden des Montag kehrte in Berlin wieder Ruhe ein, nachdem die Demonstrationen vom Sonntag nur durch energisches Vorgehen der Westberliner Polizei beendet werden konnten. Der Bus der sowjetischen Wachabteilung am Ehrenmal an der Straße des 17. Juni konnte erst gestern morgen gegen fünf Uhr ohne

zur Besonnenheit auf. Die Zwischenfälle in der Nacht zum Montag, so erklärte Brandt, „in denen einzelne Gruppen von Demonstranten gegen unsere alliierten Freunde und die Westberliner Polizei vorgingen“, seien gefährlich. Die Feinde Westberlins warteten nur darauf, „daß wir unseren klaren Kopf verlieren“.

Noch immer finden sie Wege in die Freiheit

Flucht über die See, durch die Elbe, in Häfen.

Berlin, 21. August. (dpa) Ueberall, wo sich Bewohnern der Sowjetzone nach der Errichtung der Mauer eine Möglichkeit bietet, dem „ersten Arbeiter- und Bauernstaat auf deutschem Boden“ zu entkommen, wird sie genutzt. Ausländische Häfen, die Ostsee und die Elbe dienen dabei als Sprungbrett für die Flucht.

Wie das Informationsbüro „West“ gestern mitteilte, haben sich innerhalb von zwölf Tagen — vom 3. bis 14. August — bei den Notaufnahmehäfen in Uelzen 19 Personen gemeldet. Ueber die Ostsee flohen in einem Faltboot ein 19-jähriger Arbeiter, der nach neunstündiger Fahrt von einem Schiff aufgenommen wurde, ein Bauleiter und seine Verlobte, die in einem Schlauchboot auf die Ostsee hinausfuhren und von dem schwedischen Fährschiff „Drothing Victoria“ nach Travemünde gebracht wurden, sowie ein Feinmechaniker aus Ostberlin, der sein Faltboot zur Flucht über die Ostsee benutzte.

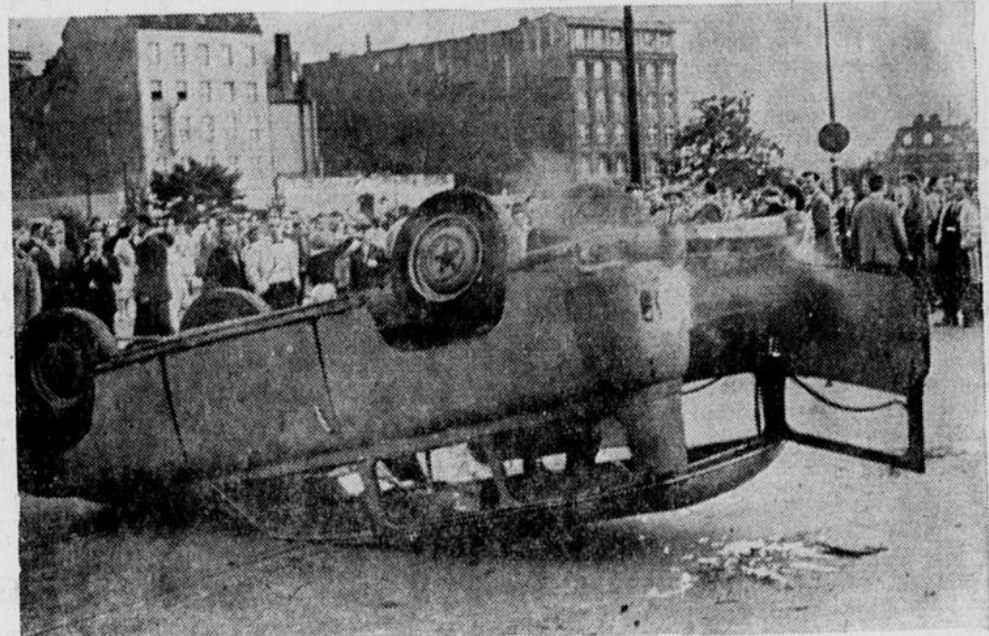
Die Elbe durchschwammen bei Boizenburg ein Transportarbeiter und ein Buchbinder, beide 20 Jahre alt, bei Hitzacker ein 18-jähriger Arbeiter und bei Neudarchau ein 17-jähriger Oberschüler. Den Aufenthalt im Hafen von Abidjan (Elfenbeinküste) nutzten zwei Maschinenassistenten und drei Matrosen des Motorschiffs „Steckenpferd“ der sowjetischen Reederei zur Flucht, ein Decksmann des Motorschiffs „Chemnitz“ floh im dänischen Hafen Fredrikhavn, ein Schiffselektriker fand vom Frachter „Wismar“ im finnischen Holzhafen Toppi bei Oula den Weg in die Freiheit, während der Kapitän und ein Fischer des Kutters „Wolgast 80“ der Fischerei-Produktionsgenossenschaft Wolgast mit einem Schmied aus Stolpe, den sie als blinden Passagier mitgenommen hatten, im Hafen Roene auf Bornholm von Bord gingen.

Ein 22-jähriger Feldwebel des zweiten motorisierten Schützenregiments in Stahnsdorf

SED fordert volle Zufahrtskontrolle

Berlin, 21. August. (dpa) Beim Abschluß eines Separat-Friedensvertrages zwischen der Sowjetunion und der Zone werde auch in der Frage der Souveränität der „DDR“ eine völlig neue Lage entstehen. Diese Ansicht vertrat das Mitglied des Politbüros, der SED-Propagandist Albert Norden, in Weimar. „Die DDR wird dann im vollen Umfang zu Lande, zu Wasser und in der Luft die Kontrolle über die Zufahrtswege von und nach Westberlin ausüben“, meinte Norden.

Auf die Frage, ob die Zone nach einem Friedensvertrag möglicherweise die Zufahrtswege nach Westberlin sperren würde, sagte Norden: „Die DDR übernimmt für den friedlichen Waren- und Personenverkehr von und nach einer freien Stadt Westberlin die volle Garantie.“ Bundespräsident Lübke könne dann allerdings nicht mehr nach Westberlin kommen, um hier Amtsgeschäfte zu tätigen.



Nächtliche Demonstration gegen die Mauer. Ein aus mehreren hundert Jugendlichen bestehender Demonstrationszug gegen die Erschießung des 18-jährigen Flüchtlings Peter Fechter versuchte in der Nähe der Wilhelmstraße die Berliner Mauer zu stürzen. Mit einem angezündeten Autowrack (unser dpa-Bild) wollten demonstrierende Jugendliche die Fahrbahn für den in den Sowjetsektor zurückfahrenden sowjetischen Militärbus mit der Wachabteilung von Ehrenmal in Westberlin versperren.

„Sehr unzufrieden“ mit Bonn.

Washington, 21. Aug. (dpa) Für eine stärkere Beteiligung der Bundesrepublik an den militärischen und wirtschaftlichen Aufgaben, die die USA für die Verteidigung des Westens und die Unterstützung der Entwicklungsländer übernommen haben, hat sich der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses des USA-Senates, Fulbright, ausgesprochen. In einer Fernseh-Sendung sagte der demokratische Senator, er sei „sehr unzufrieden“ mit der Bundesrepublik, weil sie keinen größeren Anteil an diesen Lasten übernehme.

„Kein Anlaß zum Schäumen“.

Bonn, 21. Aug. (dpa) Die Bundesregierung habe keinen Anlaß, sich wegen ihres militärischen Beitrages zur NATO und ihres Beitrages zur Entwicklungshilfe zu schämen. Diese Erklärung gab Bundespressesprecher von Hase gestern in Bonn zu einer Kritik des USA-Senators Fulbright ab. Der Senator hatte geäußert, die Deutschen müßten einen viel größeren Anteil der NATO-Kosten übernehmen.

Kernwaffendebatte wieder ohne Ergebnis.

Genf, 21. Aug. (dpa-Korr.) Wieder ohne Ergebnis verlief die gestrige Sitzung der Genfer Abrüstungskonferenz, bei der vor allem von den Delegationen der blockfreien Länder erneut auf ein Uebereinkommen in der Frage eines Kernwaffenversuchs-Verbots gedrängt wurde. Der Vorschlag beider Ko-Präsidenten, die Konferenz vom 1. September bis zum 12. November zu vertagen, fand ebenfalls keine einstimmige Aufnahme.

Churchill darf nach Hause.

London, 21. Aug. (dpa) Der 87 Jahre alte ehemalige britische Premierminister Churchill wird heute aus dem Middlesex-Hospital entlassen, in dem er seit mehr als sieben Wochen mit einem Oberschenkelbruch geliegen hatte.

Pockenalarm in New York.

New York, 21. Aug. (dpa) In New York mußte Pockenalarm gegeben werden. Die Gesundheitsbehörde forderte alle Personen, die am 11. August mit einem 15-jährigen kanadischen Jungen Kontakt bekommen hatten, auf, sich sofort impfen zu lassen.

Der Junge war am Wochenende aus Brasilien auf dem Flughafen Idlewild angekommen und mit seinem Vater, einem Missionar, zum Hauptbahnhof gefahren. Hier hatte er über acht Stunden auf einer Bank im Wartesaal gelegen, bis der Zug nach Toronto abfuhr. Dort stellten die Aerzte im Krankenhaus fest, daß der Junge an Pocken erkrankt ist. Ueber 500 Personen haben sich auf Grund der Aufrufe über Funk schon am Sonntag in New York impfen lassen. Es ist der erste Pockenfall in den USA seit 1947.

Explosion in einem S-Bahn-Zug.

Berlin, 21. Aug. (dpa) Eine Sprengstoffexplosion demolierte am Sonntagabend ein Abteil eines Berliner S-Bahn-Zuges, der auf dem Bahnhof Sonnenallee in Neukölln gehalten hatte. Der Zug mußte abgeschleppt werden. Drei jugendliche Täter wurden festgenommen.

Der Senat hat von den Alliierten inzwischen die Zusage erhalten, daß das Westberliner Gelände der S-Bahn intensiver kontrolliert werde. Diese Ankündigung machte Bürgermeister Brandt in seiner Rundfunkansprache, die er vor 5000 überwiegend jugendlichen Berlinern vor dem Schöneberger Rathaus hielt. Brandt mahnte die empörten Westberliner zur Ruhe und Besonnenheit und warnte vor voreiligen Aktionen.

Schuhfabrik fordert 600 000 DM.

Nürnberg, 21. Aug. (dpa) Die „Vereinigten Fränkischen Schuhfabriken“ in Nürnberg forderten die Gewerkschaft Leder auf, ihr als Schadenersatz für einen wilden Streik im Dezember 1961 den Betrag von 652 187,35 DM zu zahlen. Das Landesarbeitsgericht Bayern hatte kürzlich in einem Berufungsverfahren festgestellt, daß die Gewerkschaft Leder gesamtschuldnerisch für den durch den Streik entstandenen Schaden hafte.

„Wir wollen uns selbst regieren.“

Brüssel, 21. Aug. (dpa) Mehrere tausend Flamen haben am Sonntag bei Dixmuiden für die kulturelle Autonomie Flanderns und für einen föderalistischen Staatsaufbau Belgiens demonstriert. Dabei kamen erneut die flämischen Sympathien für den niederländischen Kulturbereich zum Ausdruck.

Mehrere Sprecher der Demonstranten bezweifelten die Funktionsfähigkeit des belgischen Einheitsstaates in seiner jetzigen Form. „Wir sind nicht gegen Belgien, aber wir wollen in einem anderen Belgien leben, wo wir uns selbst regieren können.“ Ein holländischer Historiker hob die Bedeutung eines selbständigen Flanderns für die Beziehungen zu den Niederlanden hervor. Die Hauptstadt Brüssel soll nach den Forderungen der demonstrierenden Flamen „staatliches Territorium“ mit einem Zweisprachen-Statut werden.

Heuss und Churchill waren „schwierige Kunden“

AA-Chefdolmetscher Weber erzählt von seiner Arbeit. — Zehn Jahre „dritter Mann“.

Von HANNES SCHMITZ.

Bonn. (NP) Der einzige Mann in Bonn, zu dessen „Kunden“ sämtliche Staatsmänner der englischsprachigen Welt zählen, ist Legationsrat Heinz Weber. Als Chefdolmetscher des Auswärtigen Amtes nimmt er an den meisten großen Konferenzen und ebenso auch an manchem Gipfelgespräch teil.

Als „Stimme der Staatsmänner“ war er Zeuge vieler wichtiger Entscheidungen, die er sozusagen im Stadium des Reifens miterlebte. Seit über zehn Jahren ist der schlanke Karlsruher mit der unverkennbaren Gentleman-Note jetzt im Sprachendienst des Auswärtigen Amtes, doch ungeschont gesteht er ein: „Ich habe noch immer jedesmal Lampenfieber. Vielleicht muß das sein! Ein guter Dolmetscher soll nicht nur Wortinhalte, sondern auch Atmosphäre übermitteln.“

Wir fragten Heinz Weber nach Erlebnissen aus zehn Jahren der „Arbeit am Konferenzisch“ und vor allem nach seinen Erfahrungen mit prominenten Kunden. Dazu zählen von Churchill bis Kennedy viele Große der Zeitgeschichte. Liebevoll und ein bißchen stolz wie Väter von ihren hoffnungsvollen Söhnen sprechen Dolmetscher von ihren „Kunden“. Es gibt bequeme, einfache, schwierige, anstrengende und unberechenbare Kunden. Nur ein Typ ist in der Sammlung des Chefdolmetschers bisher noch nicht aufgetaucht: der garstige Kunde. „Krach läßt sich am leichtesten übersehen“, sagt der Fachmann. „Gottlob habe ich bisher nie irgendwelche Entleisungen zu übersetzen brauchen. Staatsmänner von Format wahren eben die Form, auch wenn ihnen einmal nicht danach zumute sein sollte.“ Hohe Anforderungen an die Ausdruckskraft des Dolmetschers stellten vor allem Theodor Heuss und Winston Churchill, beide in dieser Hinsicht zu den „schwierigsten Kunden“ zählend. „Sie verfügen über eine Sprache voller Originalität und Fülle, die dem Dolmetscher das Letzte abverlangt.“ Ebenfalls kein leichter Kunde ist Präsident Kennedy, der den Schnelllebensrhythmus hält und bei diesem beherrschenden Zungenschlag zudem noch äußerst brillant und knapp-präzise formuliert.

Eisenhower ist bekannt für seine schwer übersetzbaren Amerikanismen, die er ebenso gern einstreut wie kleine Witzchen oder Geschichten. Ein großer Anekdotenreißer ist auch der australische Premier Menzies. Ueberhaupt liegt es den Angloamerikanern sehr, das Gespräch mit Wortspielen und mit Witzen aufzulockern. Manchmal ist es dann für den Dolmetscher sehr schwer, die Pointe bruchlos in die andere Sprache zu übersetzen. „Wenn kein spontaner Lacher kommt, hat es nicht geklappt.“ Genau so ist es, wenn etwa Ironie, Empörung, Entscheidung und andere Gefühle zum Ausdruck kommen sollen. Der Dolmetscher muß sie vom Sprecher zum Hörer „hinüberbringen“, ohne daß unterwegs etwas verloren geht.

Zu den Höhepunkten eines Dolmetscher-Jahrzehnts gehörte es, als Weber im Buckinghamspalast das Gespräch zwischen Königin Elisabeth von England und Bundespräsident Heuss übersetzte. Er erinnert sich: „Die Königin war reizend, gar nicht unnahbar,

sondern charmant und sehr natürlich. Der Kontakt mit Präsident Heuss war sofort ausgezeichnet. Als der damalige Bundespräsident später gefragt wurde, ob er bei der Unterhaltung mit der Königin keine Verständigungsschwierigkeiten hatte, sagte er: „Wieso denn? Weber hat sich gut unterhalten!“

Auch die dramatischste Szene erlebte Chefdolmetscher Weber mit Theodor Heuss. Während der Amerikareise sollte der Bundespräsident vor einem außenpolitischen Klub sprechen. Das Manuskript der Rede hatte er vorher dem Dolmetscher zum Einlesen gegeben. Weber brachte dabei versehentlich die Seiten durcheinander. Als Heuss nach der ersten Seite schwungvoll umblätterte, paßte die Fortsetzung nicht. Der Dolmetscher, in zwischen seiner Schuld bewußt, schwitzte Blut. Doch Theodor Heuss, souverän wie immer, überbrückte die Verlegenheitspause und „kramte“ sich die Blätter wieder zusammen. „Nun sehen Sie zu, wie Sie die Rede wieder in Ordnung bringen. Sie haben sie ja auch durcheinander gebracht“, flüsterte er dem Dolmetscher zu, bevor dieser mit seiner Übersetzung begann.

In einem anderen Falle mußte Heinz Weber sogar heftige Vorwürfe einstecken, obwohl er ganz unschuldig war. Er hatte Eisenhowers Grußwort in Bonn-Wahn: „God bless you“ mit „Ich wünsche Ihnen alles Gute“ übersetzt. Wörtlich heißt es: „Gott segne Sie“. Das ist eine in den USA sehr gebräuchliche konventionelle Formel, die bei den mannigfachen Gelegenheiten angewandt wird und nichts von dem würdigen-religiösen Beiklang der deutschen Übersetzung hat. Weber verdeutschte deshalb richtig nach dem Ausdrucksgehalt und nicht wörtlich. In vielen Briefen wurde er deshalb mit „Atheist“ und schlimmer beschimpft. Solche Mißverständnisse sind bei Dolmetschern sozusagen Berufsrisiko.

Weber kam durch Zufall zu der Rolle der Bonner „Stimme der Staatsmänner“. Der Karlsruher Abiturient geriet 1943 als Landser unter Rommel in amerikanische Gefangenschaft, kam als POW nach drüben und lernte dort perfekt die Landessprache. Ueber das Dolmetscher-Institut der Universität Heidelberg und einen monatelangen Aufenthalt in England führte ihn der Weg 1951 in den Sprachendienst des Auswärtigen Amtes. Seine erste größere Aufgabe war, Gespräche zwischen Adenauer und McCloy zu übersetzen. „Ich war damals ein unbekannter Anfänger und wurde plötzlich Nutznießer eines Zufalls. Der Chefdolmetscher war auf Reisen, so daß ich einspringen mußte. Botschafter Blankenhorn fragte mich damals — ich weiß es noch heute — ein wenig mißtrauisch: „Können Sie denn überhaupt Englisch?“

... das habt ihr mir getan

EIN FRAUENROMAN VON ASTA VON ROSEN

Presserecht: Laumann-Verlag, Rheine i. W.

(Nachdruck verboten.)
37. Die kleine Andrea durfte schließlich nicht wissen, daß ihr Vater, wegen Totschlags verurteilt, im Zuchthaus sitzt. Darum hat Cora damals mit der Scheidung nicht lange gezögert. Andrea ist in dem Urteil ihr zugesprochen worden, so hat sie es haben wollen. Alles, was die Kleine an ihren Vater erinnern konnte, hat sie verbrannt. Andrea ist in dem festen Glauben herangewachsen, ihr Vater weile nicht mehr unter den Lebenden. So hat es ihr die Mutter erzählt, also mußte es wahr sein. Besser, ihn für einen Toten zu halten, als Andrea in dem Bewußtsein der schlimmen Wahrheit aufwachsen zu lassen, hat sich Cora gesagt. Und das ist auch der Grund dafür gewesen, daß sie ihr Privatunterricht hat geben lassen, damit nicht durch einen dummen Zufall Andrea erfuhre, wie es wirklich um ihren Vater stand. Von Jahr zu Jahr ist diese Gefahr geringer geworden. Wer erinnert sich nach ein paar Jahren dieser so schnelllebigen Zeit noch an den Fall des Architekten Andreas de Meville?

Aber seit sie erfahren hatte, daß er unschuldig, daß er wieder frei ist, machte sie allmählich Andrea mit dem Gedanken vertraut, daß es sich bei ihrer früheren Auffassung um einen Irrtum gehandelt habe. Aber die Kleine ist ein lebendiges und aufgewecktes Kind, ein bißchen mit der Frühreife aller Großstadtkinder. So hat Cora ihr Kind schließlich behutsam an die Wahrheit herangeführt. Das ist keine ganz leichte Aufgabe gewesen, und die Kleine hat die Eröff-

nungen merkwürdig still aufgenommen, sie überschreiten noch ihr Verständnis. Aber dennoch hat sie ein Mitleid mit dem Vater verspürt und es — wenn er doch unschuldig war, wie die Mutter sagte — als eigenartig empfunden, daß man ihr den Vater solange Zeit als einen Verstorbenen hinstellte. Und da Cora sich noch nicht schlüssig gewesen ist, wie sie sich künftig zu Andreas de Meville einstellen soll, da sie auch seine Gefühle ihr gegenüber nicht mehr sicher beurteilen konnte, da überdies noch viel an unausgesprochenen Vorwürfen und an Verbitterung in ihr gelebt hat, haben ihre Erklärungen Andrea gegenüber nicht die Wärme wirklicher Ueberzeugungskraft gehabt.

Das alles hat Andrea mit dem Feingefühl eines Kindes ihres Alters empfunden. Sie kam so lange Zeit nur mit ihrer Mutter in Berührung, an der sie hängt, der ihre ganze Liebe ausschließlich gehört. Sie hat keine Erinnerungen mehr an ihren Vater, und sie spürt deutlich die innere Zurückhaltung der Mutter. Das alles läßt ihr den Vater in einem merkwürdigen Zwielicht erscheinen, es hemmt ihr natürliches kindliches Gefühl und läßt sie keine große Freude bei dem Gedanken empfinden, daß dieser Mann, der ihr Vater ist, nun bald täglich in der Wohnung der Mutter aus- und eingehen wird. Und da Cora selber abwartend ist und nicht weiß, wie sich alles gestalten wird, da ihr die Zuversicht aus einem starken und unwiderstehlichen Gefühl heraus fehlt, vermag sie es auch nicht, in Andrea eine Freude auf die



Wie du mir, so ich dir.

Saint Tropez. Auf einer Café-Terrasse von Saint Tropez entdeckte der Maler Gaston Tyko seinen berühmten Kollegen Picasso. In Windeseile machte er eine Porträtskizze von ihm und ließ sie durch den Kellner überreichen. Picasso ließ sich von seinem Nachbarn einen Bleistift, zeichnete Tyko und überreichte ihm das mit einer Widmung versehene Kontofei.

Zweckentfremdet.

Leonberg. Für finstere Zwecke nutzte im schwäbischen Leonberg ein Räuber ein Gewitter aus. Gerade als es donnerte, zertrümmerte er mit einem Ziegelstein das Schaufenster eines Juwelierladens. Mit fetter Beute konnte er entkommen. Bisher hat die Polizei noch keine Spur von dem Täter entdeckt. Er wartet wahrscheinlich auf das nächste Gewitter.

Peinliche Verwechslung.

Brüssel. Schlechte Erinnerung an seinen Urlaub in Belgien hat der französische Unterhaltungskünstler Sim. Als er einen Nachtclub im Seebad Knokke besuchen wollte, wurde er von Polizisten angehalten und in Handschellen abgeführt. Bis zum Morgengrauen blieb er in der Zelle. Dann entschuldigte man sich. Man hatte ihn für einen Rauschgifthändler gehalten.

Diebe bestehlen Diebe.

Lörrach (Südbaden). Drei Männer aus der Umgebung von Lörrach räumten das Beutelager befreundeter Diebe aus, die inzwischen verhaftet worden waren. Als die Kriminalpolizei das Versteck aufsuchte, war das Diebesnest schon leer. Das Diebesgut — wertvolle Elektrogeräte — brachte aber auch den neuen Besitzern kein Glück. Jetzt verurteilte sie das Lörracher Schöffengericht zu hohen Gefängnisstrafen, zwei sogar wegen Diebstahls im Rückfall. Vergeblich hatte ein Verteidiger auf Unterschlagung plädiert. Die gestohlenen Geräte, dozierte das Gericht, hätten sich zwar nicht im Eigentum, wohl aber im Gewahrsam der ersten Diebe befunden.

Guter Geschmack von Amts wegen

Neuseeland. Die neuseeländische Regierung will etwas für die Gastronomie des Landes tun und schrieb die Stellung eines „public taster“ aus. Er erhält ein Jahresgehalt von tausend Pfund und freie Mahlzeiten, die er in Restaurants einnehmen muß. Der „Regierungsschmecker“ kommt unerkannt, gibt seine Bestellung aus und verspeist die servierten Gerichte. Erreichen sie einen bestimmten Standard nicht, wird dem Lokal die Lizenz entzogen. Er begutachtet auch Sauberkeit und Bedienung des Lokals. Neuseeland sah sich zu dieser Maßnahme gezwungen, weil viele „wilde“ Gaststätten den Fremdenverkehr schädigten. Im nächsten Jahr soll die Stellung eines Weinprüfers geschaffen werden. Er hat importierte Weine zu probieren, denn die Ahnungslosigkeit der Neuseeländer gegenüber europäischen Weinen wurde von Importeuren schamlos ausgenutzt. Sie liefern mindere Qualitäten in schön etikettierten Flaschen zu überhöhten Preisen. Da Neuseeland nur wenig Weinkenner hat, kommt nur ein Ausländer für diesen Posten — 1100 Pfund Gehalt im Jahr — in Frage.

Wer sitzt warum hinter Gittern?

Bonn. Auf die Fragen, wer warum bei uns hinter schwedischen Gardinen sitzt und über wie viele Zellen die bundesdeutsche Justiz für unfreiwillige „Staatsgäste“ verfügt, kann man jetzt genaue Antworten erhalten. Die Statistik des Strafvollzuges gibt jede nur erdenkliche Auskunft. Die neueste Zusammenstellung — gültig für 1961 — besagt folgendes: In 99 selbständigen Strafanstalten gab es Platz für 46 500 Gefangene, in 257 Gerichtsgefängnissen für 10 500, für Einzelhaft stehen 28 500, für Gemeinschaftsunterbringung 25 500 und auf Außenstellen 2800 Plätze zur Verfügung. 1961 wurden insgesamt 421 014 Personen, davon 31 960 Frauen, in Untersuchungshaft oder zum Strafvollzug eingewiesen. Am Stichtag der „Bestandsaufnahme“ saßen in den Straf- und Haftanstalten insgesamt ca. 45 000 Menschen hinter schwedischen Gardinen. Zu diesem Zeitpunkt waren im Bundesgebiet 936 Mörder eingesperrt, darunter 116 Frauen. Hinzu kamen 28 Anstifter und Beihilfer zum Mord, wovon 18 weiblichen Geschlechts waren. 46 dieser Mörder waren unter 24 Jahre alt; ein Jugendlicher und 18 Heranwachsende waren dar-

unter. Die Zahl der eingesperrten Sittlichkeitsverbrecher beläuft sich auf rund 5000. Etwa 1500 davon haben sich an Kindern vergangen, darunter 120 Straffällige von unter 24 Jahren. Die Zahl der dingfest gemachten Einbrecher beträgt etwa 5000, diejenige der Bandendiebe jedoch nur insgesamt 90.

Tokios Taxifahrern ging zu oft das Benzin aus.

Tokio. Kleingeschrieben wird von Tokios Taxifahrern der Dienst am Kunden. Einheimische und Touristen, die nach einem nächtlichen Bummel durch Tokios Vergnügungsviertel „Ginza“ müde nach Hause wollten, machten schlechte Erfahrungen mit den seltsamen Geschäftspraktiken der Chauffeure. Immer, wenn der Fahrgast einen entfernten Stadtteil als Endziel nannte, war dem Mann am Steuer plötzlich „das Benzin ausgegangen“. Ein anderer lehnte die Beförderung mit dem Hinweis ab, seine Arbeitszeit sei gerade zu Ende. Erst wenn der Kunde sich verpflichtete, den doppelten Preis zu zahlen, fuhr der Mann los. Da es in so späten Nachtstunden kein anderes Verkehrsmittel gab, bezahlten die Nachtschwärmer meistens zähneknirschend, anstatt bis zum Morgengrauen auf den ersten Bus zu warten. Als sich die Beschwerden über die Taxichauffeure anhäuften, schritt die Polizei energisch ein. In einer Nacht wurden 35 Fahrer verhaftet, die sich geweigert hatten, Fahrten auszuführen. Um der Aktion Nachdruck zu geben, kündigte das japanische Verkehrsministerium eine sofortige Revision des Beförderungsgesetzes an. In Zukunft muß jeder Taxifahrer, dem „gerade das Benzin ausgegangen ist“, damit rechnen, seine Lizenz zu verlieren.

Milch für Kettenraucher.

Köln. Um den sogenannten Raucherhusten zu vermeiden, sollten Kettenraucher Milch trinken. Diese in den Vereinigten Staaten gewonnene Erfahrung empfiehlt der Bundesausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung in Köln. Ungesüßte, aber leicht eingedickte Milch soll die sonst bei starkem Rauchen auftretenden leichten Schwellungen der Schleimhäute verhindern, wenn sie vor dem Rauchen getrunken wird. Ein weiterer Liter Milch nach der vierten Zigarette steigere noch die Wirkung. Die Versuche hätten gezeigt, daß auch nicht eingedickte Trink- und Buttermilch gute „Raucher-Rachenputzer“ seien.

Heimkehr des Vaters zu wecken. Sie versucht das zwar, weil sie es für erforderlich hält, aber da es ihr nicht ein alles überwindendes Herzensbedürfnis ist, kann sie auch kein wirkliches Verlangen nach dem Vater in Andreas Herzen erwecken.

Cora ist damals, als er verhaftet wurde, verbittert und von Zorn gegen ihn erfüllt gewesen. Hatte sie nicht immer gedacht und es ihm gesagt, daß er auf dem falschen Wege sei? Und seine angebliche Tat erschien ihr einfach wie eine Bestätigung ihrer vorgefaßten Meinung. Deshalb hatte sie auch keinen Zweifel an seiner Täterschaft. Und sie hatte ihm bitter gegrollt, weil er sich eine große Laufbahn verschert hatte, durch seine eigene Schuld, durch die gewisse Zügellosigkeit seines Wesens. In diesen Gedanken ging fast alles Mitleid mit ihm unter. Dennoch, auch das war vorhanden. Man fühlt sich mit dem Manne verbunden, mit dem man nach einer Liebesheirat jahrelang gelebt, mit dem man ein Kind hat. Aber als er ihre Briefe einfach nicht beantwortete, ist sie hart gegen sich selber geworden. Sie hat ja von seiner Verbitterung keine Ahnung gehabt, weil sie, wie alle Welt, an seine Schuld glaubte. Und so hat sie in seinem Verhalten nur eine neue Bestätigung seines ausgesprochenen Ichempfindens gesehen, seiner Rechthaberei und Selbstgewißheit, die immer Verständnis für sich als Selbstverständlichkeit voraussetzte.

Daran denkt Cora Farell, als sie wieder in ihrer Wohnung ist. Das ist es, was sie zu Andreas hat sagen müssen, daß sie manches an ihm gutzumachen habe. Aber wird das noch gelingen? Können sie wieder zu einander finden? Stehen diese Jahre nicht unüberbrückbar zwischen ihnen?

Cora ist von schweren Zweifeln bedrängt, die auch sie zu keiner befriedenden Freude kommen lassen. Und sie sucht — was be-

zeichnend ist — Trost in dem Gedanken, daß sie sich gewissermaßen erst wieder wie zwei Fremde gegenüber treten wollen, die eine gewisse Neigung aus früherer Gemeinsamkeit zueinander haben, woraus sich — vielleicht — eine Liebe entwickeln kann.

Ein Mann ist, hat er sich erst einmal entschieden, weniger von der Unruhe der Gedanken bedrängt. Darum ist Andreas de Meville in dieser gleichen Stunde ruhiger als Cora. Er hat sich mit ihr einigermaßen ausgesprochen. Es ist gut so gewesen, wie es war. Ein weiteres Eingehen auf Einzelheiten hätte sie beide nur unnötig erregt und ihnen das Zueinanderfinden sinnlos erschwert. Sie sind sich über einen Weg einig geworden, beide wissen sich reifer, als sie damals waren. Nun heißt es also, mit gutem Willen und klaren Augen diesen Weg zu gehen. Weiter ist im Augenblick nichts zu bedenken, was Cora anbetrifft.

Trotzdem, auch er ist nicht froh, er hat mehr das Gefühl einer gewissen Erleichterung, daß nun eine Entscheidung gefallen ist. Eigentlich, so sagt er sich, müßte er darüber doch Freude empfinden. Warum will sie sich nicht einstellen? Ist Cora nicht schön und eine begehrte Frau? Gewiß, aber dennoch kommt sie ihm irgendwie fremd vor. Nun, das ist nach der langen Trennung kein Wunder, das wird sich geben, wenn er erst täglich mit ihr zusammen ist. Und seine Tochter Andrea, ist es nicht ein ungewöhnlich hübsches Kind? Aber auch da das Gefühl der Fremdheit. Und wieder die gleiche Antwort: Wie sollte es denn nach so vielen Jahren des Getrenntseins anders sein? Er muß das Vertrauen und die Liebe der Kleinen erst wieder erobern, es ist nun einmal ein Neubeginn.

(Fortsetzung folgt.)

Lagebesprechung bei Erhard

Wohin geht der Kurs?

Bonn/München, 21. August. (dpa) Die drei hauptverantwortlichen Männer für die Wirtschafts- und Finanzpolitik der Bundesrepublik trafen sich am Wochenende zu einer Lagebesprechung. In seinem Landhaus in Gmund am Tegernsee empfing Bundeswirtschaftsminister Erhard den Bundesbankpräsidenten Blessing und Bundesfinanzminister Starke.

Einzelheiten waren nicht zu erfahren. Erhard ließ lediglich verlauten, er sei sich mit seinen Gesprächspartnern in den entscheidenden Fragen einig, zum Beispiel über die Maßnahmen zur Preisdämpfung. Nach seinem Urlaub Ende dieses Monats will er das Gespräch fortsetzen.

Wahrscheinlich war diese Besprechung ein Teil des Klärungsprozesses, den Bundeskanzler Adenauer angeregt hat und möglichst noch vor Ablauf der Parlamentsferien abgeschlossen sehen möchte. Vor einiger Zeit hatte Adenauer den Bundeswirtschaftsminister, den Bundesfinanzminister und den Bundesarbeitsminister brieflich ersucht, sich noch in diesem Monat zur Wirtschafts- und Finanzpolitik zu äußern.

Die wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik steht im Zeichen einer anhaltenden Hochkonjunktur und Expansion bei gleichzeitig sich verschlechternder Außenhandelsbilanz. Die Bundesbank warnte in ihrem letzten Bericht vor neuen Kostensteigerungen, die zu Konjunkturrückschlägen führen könnten, und ermahnte die öffentliche Hand zu größerer Zurückhaltung bei den Ausgaben.

Unruhe herrscht in Wirtschaftskreisen auch wegen der Sozialreformpläne von Bundesarbeitsminister Blank, die im Herbst dem Parlament vorgelegt werden dürften. Wie empfindlich die Stimmung auch unter den Parteien geworden ist, wurde offensichtlich, als in der letzten Woche die Sozialdemokraten einen bis dahin nur intern bekannten Referenten-Entwurf des Bundesarbeitsministeriums zur Krankenversicherungsreform veröffentlichten und zugleich der Pressechef Blanks aus dem Amte schied.

Auch das sozialpolitische Klima in der Bundesrepublik hat sich abgekühlt, nachdem der Präsident der Bundesvereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, Dr. Paulsen, die Arbeitgeber zu stärkerem Widerstand gegen die Lohn- und Gehaltsforderungen der Gewerkschaften angehalten hat. Diese Aufforderung einen Wirtschafts- und Sozialrat zu bilden, wurde von den Gewerkschaften als offene Kampfansage gewertet.

Es wird gesagt, Bundeskanzler Adenauer halte noch immer an seinem alten Plan fest, dem alle für die Wirtschaftspolitik verantwortlichen Gruppen und auch die Verbraucher und Sparer angehören. Die Politisch-

Soziale Korrespondenz, die der CDU nahesteht, hat jüngst empfohlen, die Sozialpartner sollten bescheidener und die öffentliche Hand sparsamer werden. Man solle das Kartellgesetz verschärfen und endlich gegen die Preisbindung der zweiten Hand vorgehen. Gerade einer solchen Politik aber haben sich in letzter Zeit erhebliche Widerstände in den Weg gestellt; so hat Bundeskanzler Dr. Adenauer noch immer nicht den schon vor drei Wochen vom Kabinett verabschiedeten Kartellbericht des Bundeswirtschaftsministeriums unterschrieben, weil angeblich von interessierter Seite noch Änderungsansprüche vorgebracht wurden.

Straßenbäume sind fahrlässig.

Landsberg, 21. Aug. (dpa) Ein Mannheimer Geschäftsmann hat bei der Staatsanwaltschaft Augsburg die Straßenbauverwaltung Landsberg (Lech) wegen vorsätzlichen Totschlags und fahrlässiger Tötung angezeigt. Er verlangt Sühne für den schweren Verkehrsunfall vom vergangenen Mittwoch, bei dem — wie berichtet — sechs Bundeswehrsoldaten den Tod fanden, deren Auto in der Nähe von Landsberg gegen einen Alleebaum geprallt war. Der Geschäftsmann meint, beim heutigen Verkehr sei es verbrecherisch, wenn am Fahrbahnrand noch Bäume und Masten vorhanden oder unzureichend abgesichert seien.

Vom Turm der Notre Dame gesprungen

Paris, 21. Aug. (dpa) Weil seine Frau ihn verlassen wollte, stürzte sich ein 27 Jahre alter Leutnant einer noch in Algerien stationierten französischen Einheit von einem der Türme der Pariser Kathedrale Notre Dame 69 Meter in die Tiefe und blieb im Hof des Bischofshauses tot liegen. Der Leutnant, der sich auf Urlaub befand, hatte seiner Frau im Verlauf einer schweren Auseinandersetzung gedroht, sie zu töten und dann Selbstmord zu begehen, wenn sie nicht bei ihm bliebe.

Unter dem Vorwand, Paris einmal von oben zu betrachten, bestieg der französische Offizier den südlichen Turm der Notre Dame und schlang sich vor den Augen seiner Frau, der er noch vorher von oben zuwinkte, über die Brüstung in die Tiefe. Die Frau hatte es abgelehnt, ihn auf den Turm zu begleiten, weil sie nicht schwindelfrei sei.

Schreckensfahrt mit der Ehefrau

Betrunkener Fahrer durchbrach Mauer — Im Krankenhaus.

Bielefeld, 21. Aug. (dpa) Eine Schreckensfahrt leistete sich nachts ein 29-jähriger Autofahrer aus Bielefeld in der Innenstadt, obwohl neben ihm seine Ehefrau saß, die ein Kind erwartet. Zunächst mißachtete er die Vorfahrt eines anderen Wagens, so daß dieser auf den Gehweg ausweichen mußte. In der nächsten Straße rammte er Absperrketten auf dem Bürgersteig, geriet ins Schleudern und raste frontal gegen eine Mauer, die er in einer Breite von 2,60 Meter und einer Höhe von 1,85 Meter durchbrach. Er landete mit seinem Fahrzeug in einer Garage hinter der Mauer und beschädigte den dort parkenden Personenwagen.

Dann verließ der Mann fluchtartig den Wagen und seine Frau und konnte erst nach einer Stunde, unter einer Mischmaschine versteckt, festgenommen werden. Wegen seiner Kopfverletzungen kam er ins Krankenhaus, und weil er unter Alkohol stand, wurde ihm eine Blutprobe entnommen. Bald darauf ran-

dalierte er im Krankenhaus so laut, daß er in die Polizeiunterkunft eingeliefert werden mußte, nachdem der Amtsarzt seine Haftfähigkeit festgestellt hatte.

Seine Ehefrau kam mit leichten Verletzungen davon. Der stark verbeulte Wagen wurde von der Polizei sichergestellt.

Gemeindehaus entsteht auf einem Bombentrichter.

Gifhorn (Niedersachsen), 21. Aug. (dpa) 22 Studenten aus mehreren Ländern haben in Ehenen, auf dem Gelände eines ehemaligen Tanklagers, einen riesigen Bombentrichter zugeschüttet und darin das Fundament zu einem evangelischen Gemeindehaus gelegt. Vier Wochen lang arbeiteten die Jungen und Mädchen, die aus den USA, Marokko, der Türkei, England, Frankreich, Holland, Schweden, der Schweiz und der Bundesrepublik kamen. Jetzt wurde der Grundstein zu dem „Bau des Friedens“ gelegt.

„Die Straße der Ölsardinen“ ist ausgestorben

Steinbecks Fische sind davongeschwommen. — Besuch in der NATO-Sprachenschule.

Von THOMAS AVERHOFF.

Monterey (Kalifornien). Frisco mit seiner lärmenden City liegt hinter mir. Südwärts rollen die Räder, hinein in den Gemüsegarten Amerikas. Der Pacific Highway übertrifft an Schnelligkeit, Sicherheit und Schönheit jede deutsche Autobahn. Die Berge links sind braun, die Vegetation ist dünn. Die Küstenkordillere bestimmt hier noch die Landschaft. Grün wird es erst hinter den Bergen, in den fruchtbaren Tälern. Rechts aber rollt der Pazifik seine langen Wogen auf den felsigen Saum Amerikas. Davor zieht sich ein langer weißer Strand gen Süden — aber auch im Sommer sind Wellenreiter und Schwimmer hier selten. Die kalte Meeresströmung hält das Wetter stets kühl. Außerdem ist die Haifischgefahr hier nicht viel geringer als an der australischen Küste, wo jährlich ein halbes Dutzend Menschen von den gierigen Räufern zerrissen wird.

Pflichtschuldig halte ich an jedem Aussichtspunkt. Auch die amerikanischen Touristen treten hier auf die Bremse. Leere Bierbüchsen und Filmschachteln beweisen es. In Castroville grüßt ein stolzes Spruchband, das quer über die Straße gespannt ist: „Castroville, Weltzentrum der Artischocken“. Hier reicht der Gemüsegarten schon beinahe bis ans Meer. In Castroville wird bewiesen, daß der wüstenhafte Boden Kaliforniens zu einem Gartenparadies werden kann, wenn genügend Wasser vorhanden ist. Obwohl nur ein Zehntel der kalifornischen Bodenfläche intensiv landwirtschaftlich genutzt wird, ist der Wert des Ertrages ungleich höher als in jedem anderen amerikanischen Staat.

Der Wagen rollt weiter durch die kleine Stadt Salinas. Es wäre nichts über sie zu berichten, wäre hier nicht vor genau 60 Jahren (27. Februar 1902) einer der größten Söhne Kaliforniens geboren worden. John Steinbeck hat in Salinas seine Jugend verbracht. Wie damals erntet man heute auf den Feldern noch vornehmlich Salat und Erdbeeren. Wenn die Früchte im Sommer reifen, dann erscheinen die mexikanischen „Wetbacks“, um sich ein paar Dollar zu verdienen. Salinas ist geblieben, was es immer war: eine Gemüsestadt.

Monterey aber hat sich seit jener Zeit verändert, es ist keine Konservengstadt mehr. Ich fahre durch die „Cannery Row“, die Straße der Ölsardinen. Ich begreife, daß man ein Dichter sein muß, um in einer Straße, in der 50 Konservenfabriken Fischgestank und Maschinengekreisch verbreiten, die lustige Vagabunden-Romantik eines „Mack“ zu besingen. Aber Mack und seine Jungen leben nicht mehr. Auch „Doc“, den väterlichen Arzt, gibt es nicht mehr. John Steinbecks „Straße der Ölsardinen“, die einst Wirklichkeit war, ist tot, ist zu einer Geisterstraße geworden. Sogar der Fischgeruch hat sich verflüchtigt. 46 Konservenfabriken sind stillgelegt. Warum? Seit 1948 laufen immer weniger „Sardinenflotten“ die für sie ungastlichen Gestade Kaliforniens an. Nur noch vier Werke dieser Art sind in Betrieb. Den Rohstoff aber beziehen sie aus anderen Gegenden.

Auch Docs kleine Holzhütte steht verlassen da. Etwas schief und traurig scheint sie vergangenen Zeiten nachzutraumern. Nur abends und nachts erwacht sie noch bisweilen zu geisterhaftem Leben, wenn ihr jetziger Besitzer, ein Intellektueller, seiner kleinen Gruppe eine Party gibt. Dieser Teil von Monterey lebt von Erinnerungen. An der Stelle, wo einst stündlich viele tausend Fische von fleißigen Händen in Blechbüchsen gezwängt wurden, erhebt sich heute die moderne Fassade eines Kinos. Es ist das „Steinbeck Theatre“. Das Publikum besteht weniger aus Einheimischen als aus Touristen, Artisten und Intellektuellen. In manchem Winkel wird einem noch eine Ueberraschung aufgetischt. „Hier lebt die Schwester Steinbecks“, deutet einer meiner amerikanischen

Freunde über die Schulter. „Und in diesem Haus hat einst Robert Louis Stevenson ein paar Monate gewohnt, einen Scetch geschrieben und ein Mädchen geliebt.“

Es gibt auch ein modernes Monterey. Dazu gehört z. B. die „United States Army Language School“. Es ist eine Einrichtung, die man weitblickend schon vor dem Angriff auf Pearl Harbour gründete. 1500 Sprachschüler — vom Rekruten über den Offizier bis zum Militärattaché — studieren hier. 1960 besuchte auch General Speidel die Sprachenschule der amerikanischen Streitkräfte. Er war sehr beeindruckt. In Monterey kann der Soldat 28 Sprachen erlernen. 25.000 Offiziere und Mannschaften haben hier ihr Examen bestanden. Jedes Jahr beherbergt die militärische Sprach-Universität 2000 Schüler.

47 Wochen dauert ein Kursus in Albanisch, Arabisch, Bulgarisch, Chinesisch, Finnisch, Griechisch u. a. Leichtere Sprachen werden in 24 Wochen gelehrt. Dazu gehören Französisch, Deutsch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch. „Wir haben meistens nur acht Schüler in einer Klasse“, erzählte mir Hans von Richter, Leiter der deutschsprachigen Abteilung. Er hat 25 deutsche Lehrer zur Verfügung. Schon daraus kann man ersehen, welche Wichtigkeit der deutschen Sprache beigemessen wird. „Es gibt allerdings allein hundert russische Lehrer. Russisch möchte fast jeder lernen“, sagte Hans von Richter.

Der Sinn dieser Schule liegt auf der Hand: Amerikanische Truppen stehen in der ganzen Welt. Soldaten und Offiziere sollen durch ihre Sprachkenntnisse Kontakt mit der Bevölkerung finden. Natürlich werden die Schüler auch militärisch unterwiesen. Bei taktischen NATO-Übungen am Sandkasten tragen die amerikanischen Lehrgangsteilnehmer die Uniform der am Manöver beteiligten fremden Streitkräfte. Jeder muß die Sprache jener Nation sprechen, zu der der Uniform gehört.

76 Proz. finden Zivilanzug kleidsamer.

Bielefeld, 21. Aug. (dpa) Drei Viertel der Bundesbürger sind der Ansicht, daß ein Zivilanzug einen Mann besser kleide als eine Uniform. In einer Umfrage des Bielefelder Emnid-Instituts wählten 76 Prozent der Befragten den Zivilanzug. Nur zwölf Prozent bevorzugten die Uniform und ein gleich großer Anteil enthielt sich der Stellungnahme. Am wenigsten Anklang finden die Uniformen in Großstädten mit 100.000 und mehr Einwohnern.

Mit den letzten zwei Mark

ließ er sich zur Polizei fahren.

Bremerhaven, 21. Aug. (dpa) Mit den letzten zwei Mark einer Diebesbeute von fast 4400 Mark ließ sich ein 22-jähriger Bäcker in Bremerhaven aus dem Nachtclubviertel mit einer Taxe zur Polizei fahren. Der junge Mann hatte Ende Juli in Braunschweig seinem Arbeitgeber 3500 Mark und einem Arbeitskollegen 880 Mark gestohlen. In Bremen und Bremerhaven gab er einen großen Teil des Geldes in Spielkasinos aus. Das restliche Geld nahmen ihm die Hafenmädchen ab.

Blitz tötete zwei deutsche Bergsteiger.

Rom, 21. Aug. (dpa) Zwei deutsche Alpinisten wurden bei der Besteigung der Marolada in den Dolomiten vom Blitz getroffen und stürzten in die Tiefe, wo sie tot liegenblieben. Die Namen der beiden werden mit Sahnt und Kreitmayer, beide aus München, angegeben. Der dritte Mann der Seilschaft, der 19-jährige Peter Grasser (andere Version: Gaffner), ebenfalls aus München, kam ohne Schaden davon.

Das Unglück ereignete sich auf einer mit eisernen Leitern versehenen Strecke. Der Blitz schlug in eine Leiter, auf der sich Sahnt und Kreitmayer gerade befanden, und schleuderte die beiden ins Bodenlose.

2. Preissenkung innerhalb von 10 Monaten

Dieser aromatische Puderkaffee ist durch seine hohe Qualität so beliebt geworden, daß sich seine Umsätze in dieser Zeit verdoppelt haben! Deshalb kaufen Sie ihn jetzt noch preisgünstiger, noch vorteilhafter ein.

Die neuen Preise

25 g.-Dose	1.85	coffeinfrei	1.95
50 g.-Dose	3.60	coffeinfrei	3.80
100 g.-Dose	7.10	coffeinfrei	7.50
200 g.-Dose	14.—	coffeinfrei	14.80

Der Puderkaffee für Sie



Die Welt der Frau

Paris befiehlt Magerkeit

Paris hat wieder einmal seine Vorschriften für Herbst und Winter proklamiert, und zwar jener Teil von Paris, der sich um unsere Damenmode seit jeher „unvergeßliche“ Verdienste erwirbt. Wir Herren, sofern nicht mehr allzu jung, sind kaum interessiert. Wir kennen dieses versnobte Spiel, das von einem eifrigen Gegacker in Zeitungen und Zeitschriften begleitet wird. Es ist jedes Jahr dasselbe: Mal wird das Knie gezeigt, mal wird es verhüllt. Mal sind die Mäntel weit, mal sind sie eng. Lieber Himmel, wie wichtig die „Modeschöpfer“ und ihr Krämchen zweimal im Jahr genommen werden! Und wie wichtig sie sich selbst nehmen!

Die „neue Modelinie“ wird auch diesmal mit einer lapidaren Feststellung versehen, die uns nur allzugut bekannt ist. Die Damen, so lautet sie, werden im kommenden Herbst und Winter schlank sein, sogar sehr schlank.

Als ich das gelesen hatte, begab ich mich ans Fenster und sah mir die Damen an, die vorübergingen. In der Gegend, in der ich seit einigen Jahren wohne, hat man keine Angst vor ein paar Pfund zuviel. Im Gegenteil, Damen und Herren schätzen Rundungen an allen von der Natur für sie vorgesehenen Stellen. Nach längerer Beobachtung kam ich zu folgendem Ergebnis: Vier von zehn vorübergehenden Damen oberhalb der Teenager-Grenze waren schlank, aber trotzdem gerundet, vier waren mollig, die restlichen zwei waren ziemlich umfangreich.

Alle zehn Damen hatten in der Morgenzeitung gelesen, sie müßten im Herbst schlank sein, sehr schlank sogar. Keine von ihnen machte auf mich einen verstörten Eindruck. Ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß sie weiter wie bisher leben, essen und trinken werden, wohlgerundet den Herbst sowie den Winter ansteuern und sich keinen Deut um das scheren, was Paris befohlen hat und befehlen wird. Sie werden, soweit sie hübsche Beine haben, mit einigem Widerstreben demnächst ihre Knie bedecken, weil dies die Mode verlangt. Sie werden, soweit ihre Beine nicht ausgesprochen hübsch sind, diesem Diktat gern folgen. Aber magerer werden sie nicht werden.

Ich kann ihre Hartnäckigkeit verstehen. Die Pariser Mannequins sind teilweise eine Augenweide, aber ihre Magerkeit — nicht wahr, Freunde! — ihre Magerkeit hat geradezu etwas Herzerreißendes. Oberarmen wie Besenstiele. Beine wie Besenstiele. Zum Glück besitzen sie Knie, sonst wüßte man nicht einmal, wo die Unterschenkel aufhören und die Oberschenkel beginnen. Sie sehen nach endlosen Fastenkuren aus, diese Mannequins, haben vorne nichts, hinten nichts, sind „Kleiderträger“, wie Tante Bertha zu bemerken liebt. Ihre offizielle Magerkeit kennt kein Gegenteil. Aber wir kennen es. Es lebt neben uns und mitten unter uns und fühlt sich pudelwohl.

F.S.

Im Urlaub sind wir viel netter

Wir lassen uns aus unserer Reserve locken. — Training für das Herz.

Von Friedel Gerken.

Liegt es an der frischen Luft? Am anderen Milieu? Auf jeden Fall sind die Leute im Urlaub viel netter als sonst. Man ist immer wieder von neuem überrascht, wie die Nächstenliebe blüht. Ein warmes Lächeln oder ein freundliches Wörtchen genügen schon, um den lieben Mitmenschen aus seiner Reserve zu locken, manchmal sogar mehr, als einem lieb ist. Nur mit Diplomatie kann man sich dann seinem angekurbelten Mitteilungsdrang widerziehen.

Man kennt sich selbst nicht mehr. Würde man im normalen Leben einen wildfremden Menschen, neben dem man zufällig zu sitzen kommt, ohne weiteres unverblümt fragen: „Woher kommen Sie? Wie lange bleiben Sie? Haben Sie's am Herzen? Was für Bäder nehmen Sie? Was zahlen Sie in Ihrer Pension?“ Und wenn sich ein Herr zu einem auf die Parkbank gesellt und einen „anquatscht“, findet man gar nichts dabei. Sogar das schwierige Generationsproblem scheint aufgehoben. In der Pension, die man bewohnt, läßt sich ein junges Vögelchen von einem um zwanzig Jahre älteren Ehepaar willig unter die Fittiche nehmen. Drei Wochen lang ist es den alten Leuten eine liebe Ferientochter.

Wo ist der Klassenunterschied? Herr Hinz ist ein reicher Fabrikant, Herr Baader nur ein kleiner Zigarrengeschäftsinhaber. Zufällig sitzen sie an einem Tisch. Sie verstehen sich

mühe. Einträchtig sieht man sie täglich zusammen spazierengehen.

Einige Unheilbare allerdings verharren auch im Urlaub in ihrer seelischen Dunkelkammer. Niemand bekommt es fertig, sie dort herauszulocken. Streng und abweisend blicken sie jeden an, der sich bei ihnen „anbiedert“ will.

„Herzen blühen auf“. Von diesem verlockenden Werbespruch eines Badeortes habe ich nicht ansprechen lassen. Wahrscheinlich die andern Kurgäste auch. Ob sich die Kurverwaltung seines Doppelsinns bewußt ist? Die Kurgäste jedenfalls erfahren ihn täglich am eigenen Leibe, besser gesagt, am eigenen Herzen. Sie geben sich herzlich und viel natürlicher. Sie blühen dabei auf und fühlen sich unendlich wohl. Von der vielgerühmten und viel geübten Distanz scheinen sie nichts mehr wissen zu wollen.

Gewiß, Ferienfreundschaften sind meist nicht von Dauer, das brauchen sie auch gar nicht zu sein. Oft erlöschen sie wie ein Strohfeuer. Man täuscht sich nicht darüber, daß manche Annäherung aus purer Langeweile erfolgte. Aber was macht das? Hauptsache: Das Herz ist einmal wieder tüchtig durchtrainiert. Wieviel Verkümmertes ist dabei aufgeblüht und wieviel Erstarrtes hat sich wieder geregelt! Das beeinflusst unser ganzes körperliches Befinden. Vielleicht ist es diesem Herctraining zu verdanken, wenn eine Kur wirklich zu einer „Ganzheitskur“ wird.

Diese lästige warme Küche!

Wie man sich im Sommer behelfen kann. — Wurstsalate schmecken herrlich.

Von CAROLA.

Es gibt wahrhaftig schönere Beschäftigungen in diesen Sommertagen, als bei 28 Grad Celsius oder mehr im Schatten hinter dem heißen Herd zu stehen und stundenlang zu brutzeln und zu kochen. Selbst die schönste und eleganteste Einbauküche kann uns da gestohlen bleiben. Aber Essen muß ja sein, denken wir Hausfrauen, und ergeben uns mit einem Seufzer in unser anscheinend unabänderliches Los: Zurück zu den panierten Schweineschnitzeln für den Göttergatten. Oh, diese lästige warme Küche im Sommer!

Dabei könnten wir es doch so viel leichter haben und dazu noch etwas für die Gesundheit der ganzen Familie tun. Ueberlegen wir doch einmal kurz: Muß es wirklich sein, daß wir im Sommer wie im Winter kochen? Keineswegs. Aber eigentlich wissen wir das ja. Warum haben wir an heißen Sommertagen soviel weniger Appetit als im Winter, vor allem dann, wenn uns eine warme, dampfende Mahlzeit vorgesetzt wird?

Wieviel Unlust, wieviel Magenverstimmungen sind gerade an heißen Tagen darauf zurückzuführen, daß wir diese natürliche Reaktion unseres Körpers nicht beachten.

Versuchen wir es doch einmal mit kühlen Mahlzeiten an heißen Tagen: Mit einer kalten Platte aus saftiger frischer Wurst aus Ihrem Kühlschrank — z. B. gemischt aus Westfälischer Kaiserjagdwurst, Mortadella, Lyoner mit Pistazien und bayrischer Bierwurst; garniert mit Tomaten, Radieschen und Petersilie, frisch

gepfückt aus dem Garten; vielleicht zur Abrundung dazu einen leckeren Gurkensalat! Wie schnell ist das gemacht, wie lecker und appetitanregend sieht das aus! Und alle werden satt. Außerdem wird der Magen nicht strapaziert!

Auf diese Weise könnten sich auch die Hausfrauen mehr des Sommers freuen. Es gibt so viele Variationsmöglichkeiten mit frischer Wurst; der Küchen-Sommerfahrplan braucht bestimmt nicht eintönig zu werden. Denken wir nur an die vielen leckeren Salate, die sich mit frischer Wurst und Nudeln, Tomaten, Sellerie usw. schnell anrichten lassen und auch an heißen Tagen eine volle Mahlzeit ergeben, die Sie bei Kräften hält.

Und hier ein Rezept:

Bayrischer Wurstsalat. Es geht auch einmal ohne stundenlanges Kochen am heißen Herd, ohne Braten oder Kochfleisch an heißen Sommertagen. Probieren Sie doch einmal: Pro Person 125 g Lyoner mit Pistazien oder Fleischwurst (die knackfrische) in halbe Scheiben oder in etwa 1 cm breite Streifen hacken. Das Ganze mit Essig, Öl, Salz, Pfeffer und etwas Senf gut mischen und in einer Schüssel angerichtet ziehen lassen. Beim Servieren ein gekochtes Ei vierteln und nach Belieben mit einer rohen, geschnittenen Tomate oder mit den Scheiben einer Salzgurke garnieren. — Als Beilage frisches Brot und als Getränk Bier.

Haben Sie schon gehört...?

Kummer mit „wohlmeinenden“ Nachbarinnen.

Von SIBYLLE.

Kurz vor sechs Uhr schellt es an der Haustür. Draußen steht Frau Pille, was nichts Gutes bedeuten kann. Denn Frau Pille gilt in der Straße als „lebendige Zeitung“. Im Austragen von Neuigkeiten und Schlechtigkeiten ist sie unschlagbar.

Sibylle schwant nichts Gutes. Sie hat sich nicht geirrt, denn Frau Pille beginnt in unheimlichem Flüsterton davon zu berichten, daß der eigene Sohn, Peter, soeben bei Meyers die große Schaufensterscheibe eingeworfen hat. Sie selbst konnte es zwar leider nicht beobachten, aber die Nachbarin der Meyer, die ihr immer die Knochen für ihren Dackel bringt, hat es mit eigenen Augen gesehen. Sie selbst ist nur schnell herübergekommen, weil sie es ja gut meint. Sibylle dankt, ganz schwergeprüfte Mutter, trinkt einen Kognak zur Stärkung und wartet, daß das große Donnerwetter losbricht.

Um 18.30 Uhr erscheint ihr Mann, ahnungslos und guter Laune. Soll sie's ihm sagen? Aber warum ihn jetzt schon aufregen? Sie wartet ab. Zum Abendessen um sieben Uhr ist Peter immer noch nicht da. Sibylle rennt voller Unruhe durch die Wohnung, sucht mit den Augen die Straße ab, ruft ein paarmal. Inzwischen ist ihre Unruhe auf dem Siedepunkt angelangt. Vielleicht traut er sich nur nicht nach Hause und irrt in der Gegend herum.

Als Peter schließlich zwar etwas verspätet, aber fidel und munter nach Hause kommt, fällt Sibylle mit spürbarem Plumps ein Stein vom Herzen. Im Inneren hat sie sich bereits damit abgefunden, die Scheibe bezahlen zu müssen. Doch Peter, darauf angesprochen, lacht nur: „Das waren die Jungen aus der anderen Straße. Die Polizei war schon bei ihren Eltern!“ Tatsächlich, er ist an der ganzen Geschichte unschuldig wie ein Lamm. Und darum die ganze Aufregung...

Die „wohlmeinenden“ Nachbarinnen und Freundinnen sind rastlos bemüht, Stoff zu liefern. Tante Klara kann es gar nicht erwarten, ihre neuesten Kenntnisse über das „beinahe skandalöse“ Privatleben von Sibylles Mann von sich zu geben. Irgend jemand hat ihn neulich mit einer verführerischen Blonden gesehen. Na, und wie er sie hoffert hat!

So präsentiert man Sibylle eine Schlechtigkeit nach der anderen mit zuckersüßer Miene und einem, ach, so mitfühlenden Herzen.

Geht Frau Sibylle den Dingen dann jedoch ein wenig auf den Grund, entdeckt sie, daß fast nie etwas dahinter steckt. Die Blonde entpuppte sich als harmlose Kollegin ihres Mannes. Seit sie das klar erkannt hat, und den Damen das unmißverständlich zu verstehen gibt, erhält sie merkwürdigerweise viel weniger derartige Botschaften.

Und darüber ist sie sehr „glücklich“!

Auf einen Blick: die 4 neuen Modelinien

Neue Farben, neue Formen beleben die Mode für Herbst und Winter. Einfallsreich in ihren Linien — teils klassisch und streng, teils anmutig verspielt — ist die neue modische Silhouette. Wie Sie sich in den kommenden Monaten schick und für jede Gelegenheit richtig kleiden können, zeigt Ihnen die Frauenzeitschrift „FÜR SIE“ im neuen Heft 18 auf vielen Seiten.

Der große Mode-Sonderteil dieses Heftes informiert Sie über die wichtigsten Merkmale

der neuen Modelinie. Sie finden darin die schönsten Modelle der Konfektion, Neuheiten der Strickmode, schicke Sachen für unsere Jüngsten, geschmackvolles modisches Zubehör und, das wird viele praktische Frauen besonders interessieren, über 40 „FÜR SIE“-Modelle im Stil der aktuellen Mode zum Selbstschneiden. — Wie immer ist die Frauenzeitschrift „FÜR SIE“, der wir diese Abbildungen entnehmen, ein verlässlicher Berater in allen Fragen der Mode und des guten Geschmacks.



Aktuelle Herbst- und Wintermode

Das Sportkostüm mit Weste, Jacke in Blazerform, der halbweite Rock, dessen Länge variiert, mit Biesen oder Falten. — Der Mantel in Schachtelform mit kleinen, schmalen Revers, aufspringenden Steppfalten, die kastenartig wirken. — Das Tageskleid mit schlichtem Halsausschnitt, etwas längeren Ärmeln, leicht übergeschopptem Oberteil, markierter Taille und Bügelfalten. — Das Cocktailkleid mit kurzer boleroartiger Jacke, schmalen Schultern, das Kleid in Prinzesslinie mit erhöhter Taille und glockigem Bahnenrock.

Wandel der Strumpfmode?

Paris empfiehlt Strümpfe mit Naht. — Haute Couture gegen Pfennigabsätze.

Zu den hervorragenden Merkmalen der Herbst/Winter-Kollektion 1962/63, die von 35 Modehäusern und ihren 250 Mannequins in Paris vorgeführt wurde, gehört das Dominieren von Schwarz. Idol ist die junge Frau im schwarzen „Etui“-Kleid, nicht mehr der Teenager im Wipprock. Das Knie soll bedeckt sein. Ferner fiel auf, daß die Mannequins des umjubelten Yves Saint-Laurent ausnahmslos Strümpfe mit Naht trugen. Diese Wendung klang auch bei Pierre Cardin an, der die Damen-Supphose mit Naht vorführte, womit die gesundheitliche Komponente der Beinmuskulatur straffenden Stützstrümpfe erstmals von der Haute Couture als hochmodisch akzeptiert wurde.

Saint-Laurents Entschluß, dem Nahtstrumpf wenigstens für Herbst und Winter generell den Vorzug zu geben, läßt die Tendenz erkennen, angezogener erscheinen zu wollen, abgesehen von der besseren Haltbarkeit und ausgezeichneten Paßform der auf Cotton-Maschinen gewirkten Nahtstrümpfe. Der berühmteste der Pariser Couturiers ging noch einen Schritt weiter. Er versagte seinen Mannequins die na-

delstippen, fußbodenfeindlichen Pfennigabsätze und ließ sie mit breiten, bequemen Schuhen über den Steg laufen. Am Beifall war erkennbar, daß ein Schuß Vernunft bei der diesjährigen Haute Couture Platz fand und die Extravaganz wenigstens nicht unter den Fußsohlen unsterblich ist. Wenn dieser avantgardistische Modeschöpfer vielleicht auch noch keinen Durchbruch erzielt, so ist seine Modebotschaft doch für alle jene erfreulich, die bis heute dem Verdacht ausgesetzt waren, ihre Beine auf konservativen Bahnen zu bewegen. Jetzt können sie sich darauf berufen, nach dem neuesten Schrei bestärkt und beschützt zu sein.

Kif.

Wiedersehen nach 50 Jahren.

Alte Liebe rostet nicht. Mit einem Strauß roter Rosen marschierte ein 74jähriger Hamburger Kaufmann zum Hauptbahnhof, um seine alte Jugendliebe zu begrüßen, die er 50 Jahre nicht gesehen hatte. Sie befand sich auf der Durchreise von Südafrika nach dem Norden. Der erste Weltkrieg hatte die damals Verlobten auseinandergerissen.

Bad Honnef, den 21. August.

Linker Fuß

Uebellaunigkeit am frühen Morgen führt oft zu dem Verdacht, man sei „mit dem linken Fuß aufgestanden“. Wird es nicht Zeit, diesen Körperteil in Schutz zu nehmen, damit er sich zu der Gleichberechtigung zurückfinden kann, auf die er Anspruch hat? Selbstverständlich gibt es Menschen, die am Morgen mit einem üblen Geschmack im Munde erwachen. Er braucht keineswegs im Zusammenhang mit dem zu stehen, was man ein paar Stunden vorher über den Durst getrunken hat. So mancher Uebelgelaunte ist stocknüchtern zu Bett gegangen. Aber mitten im Schlaf befahl ihm Kopfweh oder Bauchgrimmen. Ein Traum zerrann, ehe er ausgeträumt war. Der Schlaf will sich nicht wieder einstellen, die Gedanken kreisen um das, was gestern war. Bleiern schleichen die Stunden dahin. Noch ehe der Wecker rasselt, ist man auf den Beinen. Kopfweh oder Bauchgrimmen sind verschwunden: Man hat sie — um den Schlaf gebracht — gegen Uebellaunigkeit eingetauscht. Die Frage, ob man mit dem linken Fuß aufgestanden sei, könnte man beim besten Willen nicht beantworten.

So geht man zur Arbeit, mit sich selbst und der Welt unzufrieden. Alles läuft quer, wie man es auch anfaßt. Man läßt seine üble Laune an allem und jedem aus, weder die Zigarette schmeckt noch der Kaffee. So quält man sich durch den Tag, zu jeder Sekunde bereit, übel zu nehmen. Nur den linken Fuß kümmert das alles nicht. Er erledigt sein Pensum im Gehen und Stehen, als ginge ihm nichts an, was über ihm geschieht. Wenn er wüßte, was man ihm alles andichtet, würde er vielleicht ein wenig hinken, ein ganz klein wenig nur. Anders könnte er sich gegen derlei Verleumdungen auch gar nicht wehren...

Fidibus

Tödlich verunglückt.

In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Wiedtalgefällstrecke der Autobahn ein schwerer Verkehrsunfall. Aus unbekannter Ursache prallte der auf der Heimreise befindliche 28jährige Gärtner Kurt W. von hier mit seinem Personenwagen gegen den Anhänger eines in gleicher Richtung fahrenden Lastzuges. Er trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß er an der Unfallstelle verstarb. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind. Das Fahrzeug wurde schwer beschädigt abgeschleppt.

Papierkörbe werden aufgestellt.

An zahlreichen Bänken in Selhof läßt der Selhofer Ortsverein, zur Zeit Papierkörbe aufstellen. Er will damit dem unschönen

Wer die Ferien will genießen,
braucht im Ausland stets Devisen.
Klug im Inland sich erweist,
wer mit Reisescheck verreist!

Alle Reisezahlungsmittel
erhalten Sie bei Ihrer
SPARKASSE
Das vielseitige Geldinstitut

Bild entgegenwirken, welches an solchen vielbesuchten Stellen durch achtlos fortgeworfenes Papier und andere Abfälle entsteht.

Die Bad Honnef AG wird auf Anregung des Selhofer Ortsvereins zwei Lichtmasten am Limbacher Weg zurücksetzen. Die beiden Masten standen nahe am Wege und behinderten dort den Verkehr.

Leichter Sachschaden.

Auf der Asbacher Straße gerieten sich zwei Personenwagen zu nahe. An beiden Fahrzeugen entstand geringer Sachschaden. Der Schuldige erhielt eine gebührenpflichtige Verwarnung.

Alter schützt vor Torheit nicht.

Einen recht zweifelhaften Wochenendausflug nach hier machte ein 60jähriger aus Essen. In der Nacht stieg er in ein Haus an der Fähre ein und stahl eine Schreibmaschine, eine Nähmaschine und ein Kofferradio. Am Sonntagnachmittag stellte ihn die Funkstreife an der Endhaltestelle der Siebengebirgsbahn. Der Mann bestreitet zwar, mit dem Einbruch etwas zu tun zu haben, jedoch spricht das Diebesgut, welches sich in seinem Besitze befand, eine recht eindeutige Sprache.

Wallfahrt nach Banneux.

Am Montag, 3. September, findet unter Leitung von Pfarrer Stein, Rheinbreitbach, eine Wallfahrt nach Banneux statt. Der Bus fährt ab Honnef, Marktplatz, um 5.35 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 12,50 DM. Anmeldungen nimmt Frau Weich, Rheinbreitbach, Kirchplatz, Telefon 2064, entgegen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder im Besitz eines gültigen Personalausweises sein muß.

Eine Flut von Wünschen für das Goldjubiläum Gestern im Ruhesitz an der Bondorfer Straße.

Eine Welle der Verehrung und des freundlichen Gedenkens schlug gestern dem Goldhochzeitspaar Pfarrer i. R. Hans Josten und Frau anlässlich ihres Jubeltages entgegen. Gratulanten von nah und fern übermittelten ihre Grüße oder kamen, um ihre guten Wünsche zu bringen.

Unter den zahlreichen Gratulanten des gestrigen Vormittages sah man Landeskirchenrat Nieland aus Düsseldorf und Pfarrer Böttcher von der Synode Bonn, der gleichzeitig auch im Namen der Oberkasseler evgl. Gemeinde gratulierte, und aus Königswinter war zu gleichem Zweck der dortige evgl. Amtsbruder herbeigeeilt. Für die kath. Pfarrgemeinde St. Johann Baptist überbrachte Pfarrer Lewicki die besten Wünsche und Grüße. Namens des Presbyteriums und der evangelischen Gemeinde dankte Kirchmeister Fritz Röhle dem Jubelpaar für alle Arbeit und Mühe in den Jahren ihrer Honnefer Tätigkeit und wünschte zum goldenen Hochzeitstag Glück und Segen. Das langjährige Mitglied des Presbyteriums Kurt Cornelius ließ es sich nicht nehmen, Pfarrer Josten und Gattin ebenfalls die besten Wünsche auszusprechen. 33 Jahre hatte der verdiente Seelsorger auch die Kranken des Sanatoriums Rheinland betreut. So war es als ein Zeichen der Dankbarkeit und Treue zu werten, als man unter den Gratulanten Chefarzt Medizinalrat Dr. Ohm, die Schwester Oberin und Oberinspektor

Engels sah. Als langjährige Mitarbeiterinnen gratulierten Schwester Helene und ihre Nachfolgerin Schwester Anna. Der Dank für die nie erlassende Sorge des Jubelpaares um die Frauenhilfe und das Wohl der alten und bedürftigen Mitmenschen kam durch den Besuch der Gratulanten Frau Westphal, Schwester Christel, des Leiters des Dahlstiftes Herrn Lutz und des Vorsitzenden des Vereins Alterswohl Stadtbaurat Dipl.-Ing. Bergen zum Ausdruck.

Für die Zivilgemeinde gratulierten Bürgermeister Weidenbach, Stadtdirektor Schloemer und Ratsmitglied Betthausen.

Eine Flutwelle der Sympathie für das Jubelpaar war die große Zahl der schriftlichen herzlichen Wünsche, die den ganzen Tag über im Haus an der Bondorfer Straße einliefen. Mit einem Ständchen hatte der MGv „Liedertafel“ am Samstag das Jubelpaar — Pfarrer i. R. Josten ist Ehrenmitglied der Sänger — erfreut. Festlicher Fahnen- und Blumenschmuck, den die Nachbarschaft angebracht hatte, zeigten auch nach außen das Ereignis an.

Rudi Knips neuer Rhöndorfer Schützenkönig

Stephan Dix schoß Sam-Hatcher-Pokal. — Paul Hostert errang Pokal des Präsidenten.

Mit der Proklamation des neuen Schützenkönigs im Musikpavillon am Ziepschen und der festlichen Krönung der Schützenmajestäten im Rheinhotel Bellevue fand das diesjährige Rhöndorfer Schützenfest seine Höhepunkte und feierlichen Ausklang. Am Nachmittag hatte auf den Schießständen ein reger Wettbewerb um die Preise eingesetzt, während die Hubertus-Schützen für die Kinder viele Überraschungen bereithielten.



Die Schützenbrüder Ockenfels und Ueberbach helfen dem neuen König die „königlichen“ Schulterstücke an.

Mit Spannung sahen Schützen und Gäste dem Kampf um den Rumpf des Königsvogels zu, um den ein hartes Ringen entbrannte. Unter dem Jubel der Umstehenden gelang schließlich Rudi Knips der Meisterschuß. Für ein Jahr wird er nun die Rhöndorfer Königskette tragen. Beim Königsvogelschießen waren weiter erfolgreich: Josef Köster, linker Flügel; Hans-Friedrich Ueberbach, rechter Flügel; Karl-Josef Stang, Kopf und Peter Weber, Schweif.

Unter den Ehrengästen des Tages waren u. a. Bürgermeister Weidenbach, stellv. Bürgermeister Westhoven, Kurdirektor Salfner und Mitglieder des Honnefer Stadtrates. Die Preise für Ehrengäste holten sich Michael Dick, Honnef, und Peter Gmein von der Hubertus-Schützengesellschaft Sinzig. Von den Inaktiven waren Josef Siebertz und Karlheinz Müller erfolgreich. Den seit einigen Jahren ausgeschossenen Pokal des englischen Schützenbruders Sam Hatcher errang Stephan Dix, während den Wanderpreis des Präsidenten Peter Proffittlich an Paul Hostert fiel.

Im Festzug geleiteten die Schützen am Abend gemeinsam mit ihren Gastvereinen den neuen König durch die bengalisch beleuchteten Straßen Rhöndorfs zum Platz am Ziepschen. Präsident Peter Proffittlich proklamierte vor der mächtigen Kulisse des Drachenfels Rudi Knips zum neuen Schützenkönig und wünschte ihm für seine Regentschaft Gottes Segen. Unter dem Beifall der zahlreichen Gäste krönte um Mitternacht im Hotel Bellevue Peter Proffittlich die neuen Majestäten und überreichte ihnen die Insignien der Königswürde.

Eine besondere Freude hatten am Nachmittag die Rhöndorfer Schützen einer großen Kinderschar bereitet. Auf dem Ziepschenplatz fanden sich die kleinsten „Schützen“ ein und wurden bewirtet und mit Geschenken bedacht. Bei allerlei Spielen verging den Kleinen die Zeit natürlich nur zu schnell, und als es zum Heimweg ging, fiel das Scheiden schwer.

Prinz wurde Klaus Franke.

Gestern morgen wurde von der Schuljugend der Prinz ermittelt. Nach halbstädtigem Kampf tat Klaus Franke den Meisterschuß. Mit einem dreifachen „Horrido“ wurde er von seinen Altersgenossen gefeiert. Der neue Prinz ging auch am Nachmittag und am Abend im Festzug der Hubertus-Schützen mit.

FILM

Jeder Kummer hat einmal ein Ende — vor allem der eines Teenagers, der unter der Trennung von seiner ersten „großen Liebe“ leidet. Die quicklebendige April (Deborah Walley) findet nach anfänglichem Seelenschmerz um ihren daheimgebliebenen Jeff „Trost“ bei dem ebenso netten Tänzer Eddie (Michael Callan) und läßt sich von diesem so recht verwöhnen. „April entdeckt Hawaii“ heißt die neue Filmkomödie Columbias. Ab heute im Atrium-Theater.

In die wilde und wirre Zeit der Kreuzzüge führt der abenteuerliche Farbfilm „Die Gefangene der Sarazenen“, der ab heute im Capitol-Theater zu sehen ist. Araber, die über Spanien nach Frankreich eindringen, finden in dem heldischen Grafen Roland von Be-

Bundeskanzler empfing Rhöndorfer Turner.

Am vergangenen Sonntag empfing Bundeskanzler Adenauer den ersten und zweiten Vorsitzenden des Rhöndorfer Turnvereins, Hans Haas und Josef Jacke, in seinem Rhöndorfer Heim zu einer Besprechung über das bevorstehende 50. Stiftungsfest des RTV und erklärte sich bereit, die Schirmherrschaft über das Jubelfest zu übernehmen.

Gleichzeitig will der Kanzler den Turnverein bei seinem Turnhallenneubau weiterhin unterstützen und auch hier Schirmherr sein.

Es war sehr erfreulich für die beiden Vorsitzenden, zu erleben, wie der Bundeskanzler trotz seiner hohen Inanspruchnahme sich für das Rhöndorfer Ortsgeschehen interessierte. Der Bundeskanzler begrüßte vor allem den selbstlosen Idealismus, der in den Turnvereinen noch vorhanden ist, und versicherte dem RTV, dessen Ehrenmitglied er ist, jeder Unterstützung. Da der Verein selbst einen großen Teil finanziell und durch Selbsthilfe zum Hallenbau beitragen muß, appelliert er schon heute an den bekannten großzügigen Opfergeist der Rhöndorfer Bürger. Denn: Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit.

sançon einen entschlossenen Gegner, dem es nach heftigen Kämpfen gelingt, die Feinde aus dem Lande zu treiben — allerdings verliert er sein Herz an das schöne Arabermädchen Suleima. Alle Träume von Abenteuerlust und romantischer Liebe, von Heldentum und Treue werden hier für anderthalb Stunden zur spannenden Wirklichkeit.

Spiegel der Heimat

Auf Promenadenweg überfahren.

Königswinter. Tödlich verletzt wurde eine 66jährige Frau von hier, die auf dem Promenadenweg der Rheinallee in Höhe des Hauses Nr. 18 von einem Lkw überfahren wurde, als dieser auf dem Promenadenweg zurücksetzte. Der Fahrer, der kurz gehalten hatte, war auf den Weg gefahren, um dort gefällte Baumstämme zu laden. Bei der tödlich Verunglückten handelt es sich um die Gattin des früheren Bürgermeister Reingen von hier. Das Unglück ereignete sich vor den Augen ihres Mannes.

Niederdollendorf. (Lemmerz baut neue Wohnungen.) In der Gaststätte Schäfer fand eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt. Hauptberatungspunkt der Tagesordnung war eine Bauanfrage der Firma Lemmerz. Das Unternehmen beabsichtigt, „In der Rheinau“ vier Häuser mit jeweils vier Wohnungen zu bauen. Nach längerer Debatte hat der Gemeinderat dem Vorhaben mit knapper Mehrheit zugestimmt.

Beuel. (Sprung von der Brücke.) Vor den Augen entsetzter Fußgänger stürzte sich am Sonntag ein etwa 60 Jahre alter Mann von der Mitte der Brücke in den Rhein. Der Vorgang, der auch von einem Schleppschiff beobachtet worden war, veranlaßte den Kapitän zum Losmachen des Rettungsbootes, mit dessen Hilfe man an den Ertrinkenden herankommen konnte. Die Besatzung eines weiteren Schleppdampfers beteiligte sich ebenfalls an der Rettungsaktion. Es gelang, den Lebensmüden in Höhe der Werftanlagen den Fluten zu entreißen und an Land zu bringen. Ein Krankenwagen brachte den Bewußtlosen in das Krankenhaus. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Vom D-Zug getötet.

Oberwinter. Der zwölfjährige Sohn eines amerikanischen Besatzungssoldaten, der hier zu Besuch weilte, wurde auf dem Bahnsteig in Oberwinter von einem durchfahrenden D-Zug erfaßt und auf den Bahnsteig geschleudert. Dabei erlitt er so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod wenig später eintrat. Der Junge war wahrscheinlich durch einen einlaufenden Personenzug abgelenkt worden und übersah dabei den mit hoher Geschwindigkeit in entgegengesetzter Richtung durchfahrenden D 165.

Oberwinter. (Ein weißer Spatz.) Ein weißer Spatz ist seit dem vergangenen Jahr im Bereich des Postgebäudes ansässig geworden. Zuerst hatte man angenommen, der Vogel habe sich im Mehtraum der benachbarten Bäckerei verfliegen. Er behielt aber sein weißes Gefieder auch über den Winter. Jetzt nistet er mit seiner grauen Sperlingsfrau. In Oberwinter ist man gespannt auf die Färbung des Nachwuchses.

Krankes Mädchen im Bett überfallen.

Bonn. Ein etwa 25 Jahre alter Mann schlich sich Samstag morgen gegen 8.45 Uhr ins Schlafzimmer einer Souterrainwohnung an der Trierer Straße ein, wo ein krankes siebenjähriges Mädchen im Bett lag, und verging sich an dem hilflosen Kind. Das Mädchen war zu dieser Zeit allein im Haus gewesen. Die Mutter kaufte gerade ein. Der Vater arbeitete im Garten. Als er die Hilfschreie seines Kindes hörte und ins Haus gestürzt kam, war der Verbrecher bereits durch das Fenster der

neben dem Schlafzimmer liegenden Toilette geflüchtet. Der Vater alarmierte sofort die Polizei, die mit mehreren Funkstreifenwagen die ganze Gegend abkämpfte. Die Suche verlief leider ohne Erfolg. Auch ein Fährtenhund, der eingesetzt wurde, verlor die Spur des Täters an der Straße.

Linz. (Ueberhöhte Geschwindigkeit.) In der Nachbargemeinde Noll ereignete sich ein Verkehrsunfall, der erheblichen Sachschaden forderte. Infolge überhöhter Geschwindigkeit kam auf der Hauptstraße ein in Richtung Linz fahrender Kleinbus ins Schleudern, stieß gegen einen auf der rechten Straßenseite abgestellten Personenwagen und stürzte um. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Dem Fahrer des Kleinbusses wurde wegen Verdachts der Trunkenheit eine Blutprobe entnommen.

Zweijährige im Zierbecken ertrunken.

Neustadt (Kreis Neuwied). In einem nur 20 Zentimeter tiefen Wasserzierbecken im Garten des Elternhauses ertrank hier ein zwei Jahre altes Mädchen. Die Kleine hatte sich beim Spiel von ihren Geschwistern entfernt und war dann im Vorgarten in das Becken gefallen. Wiederbelebungsversuche kamen zu spät.

Aus Nah und Fern

Schläger in der Tankstelle.

Köln. Nur nach Boxhieben und mit Gewalt konnte in Köln nachts ein 29-jähriger Mann festgenommen werden. Ein Polizeibeamter hatte ihn überrascht, als er einen Tankwart in einer Tankstelle niederschlagen wollte. Als der Beamte dem Tankwart zu Hilfe kam, griff der betrunkene Täter sofort den Beamten an.

Massenschlägerei mit Spaniern.

Köln. Zahlreiche Verletzte gab es vorgestern morgen in Köln bei Massenschlägereien mit spanischen und italienischen Staatsangehörigen. Vor dem Festzelt des Schützenfestes in Köln-Vogelsang hatten vier Spanier mehrere Kölner Festbesucher angegriffen. Schnell strömte aus dem Festzelt eine Zahl Menschen zusammen. Ein 26-jähriger Spanier schlug wild mit einem Messer um sich. Dadurch erlitten mehrere Personen schwere



Opel bringt einen neuen „Kadett“ auf den Markt. Heute stellt Opel seine Neuschöpfung „Kadett“ erstmals der Öffentlichkeit vor. Die Firma will mit diesem Wagen die Produktion des Vorkriegsmodells gleichen Namens fortsetzen. Der neue „Kadett“, der im Zweigwerk in Bochum hergestellt wird, hat in seiner technischen und komfortablen Ausstattung mit seinem Vorgänger nur noch den Namen gemein. Der Wagen hat einen Motor von 986 ccm mit einer Leistung von 40 PS, der eine Höchstgeschwindigkeit von 120 km/st erlaubt. Der Preis soll 5075 Mark betragen. Unser dpa-Bild zeigt zwei neue Opel-„Kadett“-Wagen, einer in Vorder-, der andere in Rückansicht, auf der Versuchsstrecke des Opelwerkes in Rüsselsheim.

Schnittwunden. Die drei anderen Spanier schlugen mit Gartengeräten um sich. Zuletzt flüchteten die Spanier in ihre Wohnung. Die Besatzungen von drei Funkstreifenwagen mußten erst die erregte Menge zerstreuen, ehe sie die Spanier aus dem Haus holen konnten.

Die Einzelhandelspreise tendieren nach oben.

Köln. (vwd) Der Index der Einzelhandelspreise im Bundesgebiet (1958 gleich 100) ist von 106 Punkten im Januar 1962 auf 108 Punkte im Juni 1962 gestiegen. Im Juni 1961 stand der Index auf 103. Wie aus einer Veröffentlichung der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels hervorgeht, erheben sich über den Durchschnitt die Gemüsepreise mit 137, die Preise für Eisenwaren (112), für Porzellan und Glas (113) und für Papierwaren (111). Dagegen sind

Tabakwaren seit 1958 nur um ein Prozent teurer geworden.

Schranke stand offen: Zug tötete Vetter

Coesfeld (Westf.). Weil eine Bahnschranke offenstand, verlor ein Autofahrer sein Leben, und drei Menschen wurden zum Teil schwer verletzt. Ein Personenwagen aus Coesfeld wurde kurz vor dem Bahnhof Coesfeld auf der Strecke Dortmund-Gronau von einem rechtzeitig gemeldeten Eilzug erfaßt und mitgeschleift. Der 35 Jahre alte Fahrer wurde getötet, seine Frau und drei Kinder verletzt. Der 36-jährige Schrankenwärter erlitt einen Nervenzusammenbruch. Wie sich herausstellte, ist er ein Vetter des getöteten Fahrers. Er gab an, daß er gerade beim Herunterlassen der Schranke gewesen sei, als Zug und Kraftwagen bereits kurz vor der

Kreuzung waren. Warum er erst so spät die Schranken herunterlassen wollte, kann der Wärter sich nicht erklären.

Hungerstreik

im Pariser Santé-Gefängnis.

Paris, 21. Aug. (dpa-Korr.) Etwa hundert rechtsradikale Häftlinge im Pariser Santé-Gefängnis sollen sich seit vier Tagen im Hungerstreik befinden. Zwei von ihnen sollen versucht haben, sich das Leben zu nehmen. Die Häftlinge wollen erreichen, daß ihnen die erleichterten Haftbedingungen für politische Strafgefangene zugebilligt werden.

Rabiate Mädchen überfielen Schwester.

Köln. Als reichlich brutal erwiesen sich zwei 16-jährige Mädchen, die nachts aus einem Fürsorgeheim in Köln-Lindenthal zu fliehen versuchten. Nach Mitteilung der Polizei schlugen die rabiaten Mädchen mit Holzpanzern die 62-jährige Nachtschwester nieder und versuchten, sich gewaltsam in den Besitz des Heimschlüssels zu setzen. Eine zweite Fürsorgerin alarmierte die Polizei, die die beiden Mädchen festnahm. Die überfallene Schwester mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung, einem Nasenbein- und Armbruch sowie Gesichtsverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.



Fernsehen heute

17.00 Zehn Minuten mit Adalbert Dickhut.
17.10 Gefährliches Wasser (Kinderstunde).
17.25 Spiel mit René. Eine Sendung für Kinder.
18.30 Hier und Heute.
19.30 Mit Siebenmellen-Stiefeln. „Die Dschungelstadt“.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Auf den Spuren der Antike. 6. Folge: Der Damm gegen den Hunger.
21.15 Die Lagune. Ein Spielfilm mit George Fondas.
21.30 Janni Karezi, Sonja Zoidu und anderen.
22.35 Große Interpreten. Christian Ferras Violine, und Pierre Barbizet, Klavier.
22.45 Tagesschau.
2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Bekanntes — Unbekanntes. Alltäglichkeiten unter der Lupe.
20.50 Stahlnetz „E... 605“. Eine Sendung in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei.

Gott der Herr nahm unsere liebe, gute Mutter und Oma

Frieda Wolsch

geb. Heidorn

wieder zu sich.

Sie starb im Alter von 64 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche.

In tiefer Trauer:

Tochter **Maria Bannert**
Enkelin **Margarete**
und Anverwandte.

Bad Honnef, den 19. August 1962
Kratzgasse 1

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Donnerstag, 23. August, 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Honnef. Anschließend die Beerdigung auf dem Neuen Friedhof.

Bus steht an der Kirche.

Kraftfahrer,

Führerschein Kl II, gesucht.
Heinrich Rings o. H. G.
Am Wolfshof 2

1 od. 1 1/2 Leerzimmer m. Zentralheizung u. Balkon, in ruhigem Einfam.-Haus, Raum Bad Honnef-Rhöndorf, ohne MVZ bald gesucht. Angebote an **Gräfin zu Dohna** Am Sperrbaum 6

Praxis-Büro-Räume,

part., am Brünnele, separate Eingänge, zu vermieten. Offerten unter Nr. 1078 an die Geschäftsstelle.

Sorglos in den Urlaub mit **DRIX** für den trägen Darm — in allen Apotheken u. Drogerien

Arbeiter gesucht

(kann auch älter sein).

Rolf Bornheim
Kreuzweidenstr. 61

Ein- oder

Zwei-Fam.-Haus

in Honnef od. Rhöndorf zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 1077 an die Geschäftsstelle.

1 Zimmer und Küche part. an seriöses Rentnerhepaar oder berufstätige Dame ohne Anhang zu vermieten. Angebote unter Nr. 1076 an die Geschäftsstelle

ATRIUM-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr
Di. 20.00 und Mi. 20.00 Uhr

„April entdeckt Hawaii“ ab 12 Jahre

CAPITOL-THEATER / Tel. 27 78

Di. 19.50, Mi. 17.10 und 19.50, Do. 19.50 Uhr
„Die Gefangene der Sarazenen“ ab 12 Jahre

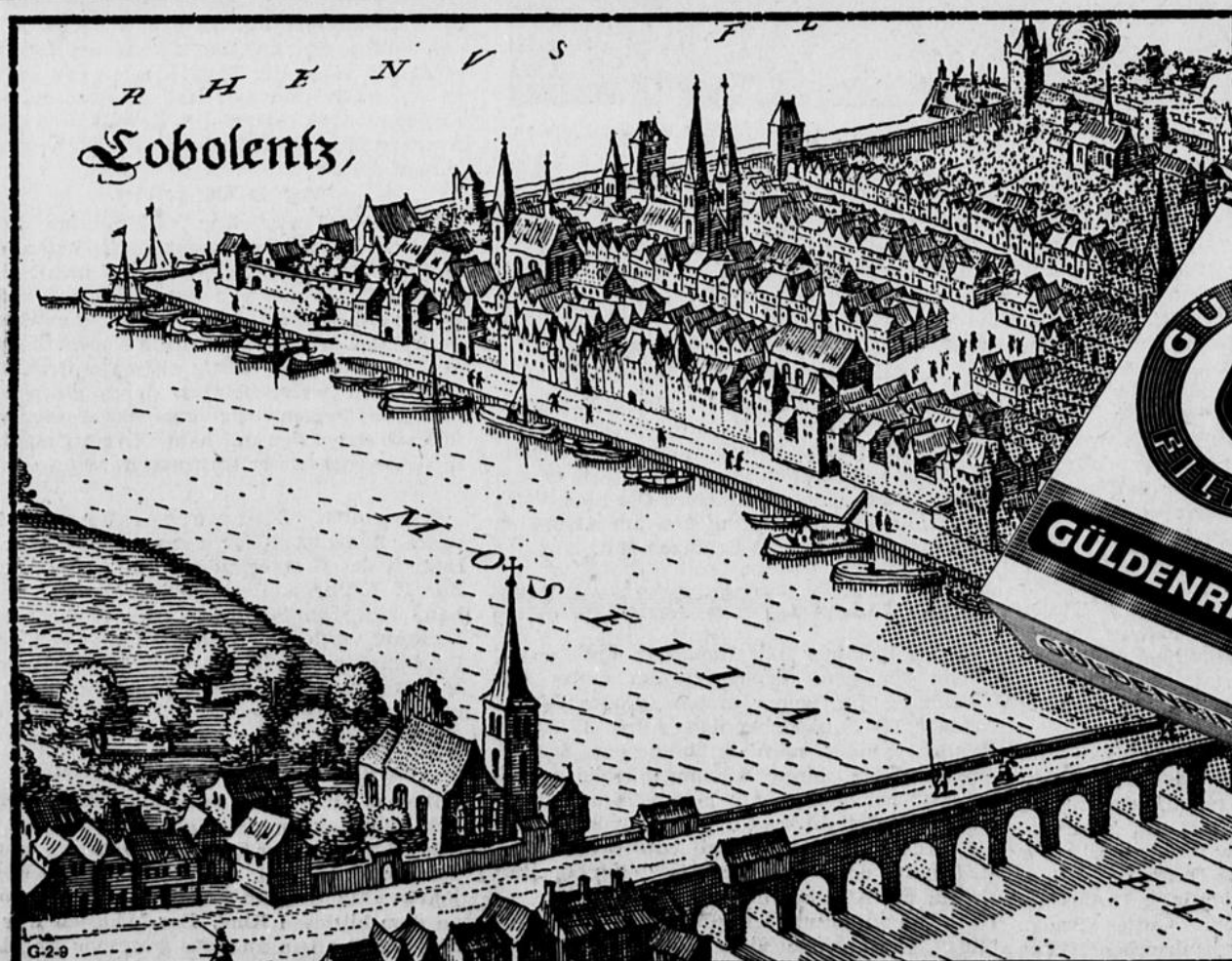
Wir suchen laufend

weibliche Arbeitskräfte.

Guter Lohn bei leichter Arbeit.
Fünf-Tage-Woche und volle Fahrgeld-rückerstattung.

Gebrüder Duwe

Papiersackfabrik
Oberkassel/Siegkreis



Aus guter Tradition

Genau richtig
in Würze und Milde
— genau richtig für Sie

Güldenring — die Filtercigarette, die unverfälschten Rauchgenuß schenkt. Jahraus, jahrein hat sie die volle Würze und die wohltuende Milde erlesener Tabake in einer vollendet ausgewogenen, aromatischen Mischung bewahrt. Und sie ist so jung geblieben, so modern, wie die Menschen, die sie rauchen.

GÜLDENRING